

Die Zermatter Schwestergemeinde Alfano

Die Region Kampanien mit der Provinz Salerno, der Alfano zugehört, ist nicht nur ein landschaftliches Paradies, sondern zählt zu den geschichtsträchtigsten Gegenden Europas.

Vergegenwärtigen wir uns doch: Um 500 v. Chr. zu einer Zeit, als sich die Helvetier erst anschickten, statt Bronze Eisen zu verwenden, erbauten die Hellenen in Paestum bei Salerno einen riesigen, der Göttin Hera geweihten Tempel, dessen Architektur formgebend bis in die Zeit des Klassizismus (um 1800) hineinwirkte. Es ist also mehr als angebracht, diese reiche Geschichte, die mit dem Süden Italiens auch das kleine Dorf Alfano prägte, ein wenig zu beleuchten.

Bedeutendes historisches Erbe

Der Name Kampanien rührt vielsagend von der lateinischen Bezeichnung «Campus (felix)» her, was (glückliche) Ebene heisst. Vor den Römern waren allerdings schon Phönizier, Etrusker und vor allem Griechen da. Dass dieser hellenische Ableger das ionische Mutterland kulturell bald überflügelte, bezeugen Koryphäen wie Archimedes und Pythagoras, die in Süditalien wirkten und heute noch in aller Munde sind.

Das aufstrebende Rom schlug das fruchtbare Kampanien zu seinem Imperium, adoptierte die feingeistige Kultur und verschaffte ihm, von einigen Querelen durch die Plünderungen Hannibals und der Sklavenrevolte Spartakus' abgesehen, für einige Jahrhunderte Ruhe. Nach der Teilung des Römischen Reiches und dem Zerfall Westroms verkam es zum Spielball der in Italien eingedrungenen Westgoten und Langobarden, wurde Teil des Byzantinischen Reiches und zwischendurch ein sarazenisches Emirat. Um 1100 n. Chr. eroberten Normannen ganz Süditalien und beherrschten es 100 Jahre lang. Sie wurden von dem deutschen Adelsgeschlecht der Stauffer abgelöst, die mit Friedrich II. auch den Kaiser des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation stellten und somit den Kirchenstaat sowohl im Süden als auch im Norden umklammerten. Diese Machtfülle missfiel Papst Clemens IV., der durch die Vergabe des Königstitels an Karl von Anjou die Franzosen auf den Plan rief.

Spielball europäischer Mächte

Nun uferte der Fluss der Geschichte völlig aus. Es entspann sich ein jahrhundertlanges Gerangel um die Herrschaft im fruchtbaren Kampanien, an dem sich die bedeutendsten Dynastien Europas, wie die Habsburger und



Romy Biner (links) und Pfarrer Stefan Roth (Mitte rechts) auf Besuch in Alfano.

die Bourbonen, beteiligten. Natürlich hatten diese kaum das Wohlergehen der Region und ihrer Bewohner im Auge. Es ging ihnen vor allem darum, ihren Sprösslingen eine konvenable Herrschaft mit Königstitel zu verschaffen. Deshalb erstickten sie jeden aufkommenden Willen zum politischen Mitgestalten im Keime. Die heutige Situation der armen Region fusst teilweise in dieser fremdbestimmt lähmenden Bevormundung, die sich in nichts mit derjenigen in den norditalienischen Stadtstaaten Genua, Pisa oder gar Venedig vergleichen lässt. Im Süden Italiens wurden der Staat und seine schnell wechselnden Gewalthaber meist als aufgezwungenes Übel empfunden, was nicht unbedingt half, mafiose Strukturen zu verhindern.

Zu Italien geschlagen

So erstaunt es nicht, dass das sogenannte Königreich beider Sizilien den Truppen Garibaldi und Conte Cavour nichts entgegenzusetzen vermochte; es ging mit wehender Fahne unter und wurde 1861 Teil des Königreichs Italien. Wie wenig Rückhalt die bourbonischen Könige in Neapel beim Volke genossen, illustriert der Umstand, dass sie ihre Sicherheit helvetischen Söldnern anvertrauten. (Zu ihnen gehörte der Zermatter Franz Perren, der im Bürgerbuch als «der Neapolitaner» figuriert.)

Die Zugehörigkeit zu Italien änderte an der wirtschaftlichen Situation nicht allzu viel. Im Gegenteil! Nun gab der prosperierende Norden den Ton an, der Süden geriert in Vergessenheit. Obwohl sich Eboli in der angrenzenden Basilikata befindet, empfiehlt es sich, das Buch «Cristo si è fermato a Eboli» (Christus kam nur bis Eboli) von Carlo Levi zu lesen. Ein Roman, der die Lage in Süditalien treffend skizziert.

Ein lauschiger Ort

Alfano ist ein lauschiges, vom UNESCO-Naturerbe-Nationalpark «Cilento» umsäumtes Dorf von 4,82 km² mit etwa 1000 Einwohnern. Sein höchster Berg, der «Monte Gelbison», ähnelt ein wenig der Rigi und türmt sich im-

merhin 1705 m hoch. Der leicht ansteigende, 30 km vom Meer entfernte Flecken unweit der Dörfer Roccagloriosa und Rofrano liegt 250 m ü. M. Er bietet eigentlich die beste Voraussetzung, schön zu leben, käme da nicht die etwas prekäre ökonomische Situation ins Spiel. Es gibt ausser ein paar heiss begehrten Stellen im Nationalpark, im Unterrichtswesen, bei der Verwaltung und in ein paar Gaststätten leider kaum Arbeitsplätze. Auch die wenigen Landwirtschaftsbetriebe sind nicht von Bedeutung. Die 30 km entfernte Marina di Alfano wird leider fast nur von Einheimischen genutzt und bietet nur während weniger Monate im Jahr einige einfache Verdienstmöglichkeiten.

So erstaunt es nicht, dass sich viele «Alfanesen» nach dem Krieg gezwungen sahen, nach den damals prosperierenden Ländern Argentinien und Uruguay auszuwandern. Viele fanden auch dort keine Bleibe und kehrten nach Ausbruch von sozialen Unruhen (Tupamaros 1963–1973) wiederum nach Europa zurück und fanden Arbeit in der Schweiz.

Besuch aus Zermatt

2003 weihte der damalige Gemeindepräsident Christoph Bürgin und die Gemeinderätin Franziska Lutz die Piazza di Zermatt ein. Im Mai 2016 folgten die heutige Gemeindepräsidentin Romy Biner und Pfarrer Stefan Roth einer Einladung und nahmen an der Krönung und der Prozession der «Beata Vergine Maria del Soccorso» (Jungfrau Maria der Hilfe) teil.

Auf in den goldenen Süden

Alfano und seine Umgebung laden zum Wandern förmlich ein. Die meisten seiner lebensfrohen und gastfreundlichen Bewohner hegen grosse Sympathie zu Zermatt, mit dem sie sich dankbar verbunden fühlen. Es lohnt sich unbedingt, dieses schmucke, in eine überraschend schöne Landschaft gebettete Dorf zu besuchen, oder es – Natur und Kultur verbindend – in eine Reise nach Neapel, Capri, Ischia, Amalfi oder Sorrent einzuschliessen.

Ernesto Perren

